<< Ohne Rücksicht auf Verluste: Laitinen halbiert schon mal ganze Bäume

BROKEN LANDSCAPE III, 2017

<< Wald mit Einblick: Laitinens Eingriffe wirken wie mit dem Locher gestanzt

BROKEN LANDSCAPE VII, 2019

< Ein Busch wie Schweizer Käse: Löcher geben den Blick in die schwarze Nacht frei

BROKEN LANDSCAPE IX, 2020

Kunst aus dem Off: Der finnische Künstler Antti Laitinen treibt mit seiner Motorsäge Gartenarbeit auf die absurde Spitze

Gordon Matta-Clark war es, der in den siebziger Jahren damit begann, mit der Motorsäge schnurgerade oder kreisrunde Schnitte in den urbanen Raum zu setzen: in abbruchreife Häuser etwa, in die er Öffnungen schnitt, die wie mit dem Locher ausgestanzt wirkten, um damit auf die gebaute Umgebung aufmerksam zu machen – und auch, um ungewohnte, neue Perspektiven zu schaffen.

Ein ganz ähnliches künstlerisches Prinzip legt der finnische Bildhauer Antti Laitinen (* 1975) an den Tag. Auch er arbeitet zuweilen mit der Motorsäge, auch er schafft neue Perspektiven. Aber anstatt dem urbanen Raum rückt er dem Wildwuchs der Natur zu Leibe, hinterlässt er tiefe Schneisen im Buschwerk, schneidet Fenster in Bäume und ganze Waldstücke, bindet mit Schnur und Ästen Bullaugen ins Dickicht. Oder er geht den umgekehrten Weg, wenn er perfekte Scheiben aus Ästen mit Draht zusammenbindet und diese in karge Bäume oder Sträucher hängt. *Broken Landscapes* nennt er viele dieser Land-Art-Werke, die er anschließend fotografisch festhält und international ausstellt.

Was herauskommt sind so humorvolle wie beeindruckende Kommentare zur menschlichen Obsession der Naturbeherrschung, die mit ihren teils ziemlich drastischen Einschnitten harmlose Gartenarbeit auf die absurde Spitze treiben. Dass viele seiner Werke dann teilweise wie Fotomontagen aussehen, ist dabei ein netter Nebeneffekt: Fast schon zu präzise sind die Schnitte, zu perfekt die runden Öffnungen, kaum nachvollziehbar die Schritte, die zu seinen Skulpturen führen. Man traut seinen Sinnen nicht, aber tatsächlich besteht Laitinen darauf, dass alles Handarbeit ist, dokumentiert auch den Arbeitsprozess selbst. Wenn man schwitzt, dann arbeitet man richtig – so zitiert er dazu in einem Interview ein Sprichwort aus seiner Heimat.

Was so als Kommentar zum Anthropozän gelesen werden kann, scheint allerdings genauso wie die perfekte Studie zur Sisyphosarbeit: Tatsächlich sind deshalb auch die Fotos so zentral für Laitinens Werk, weil seine Land-Art-Werke nur allzu vergänglich sind. Die Natur ist resilient, und was Laitinen mühsam und schwitzend freilegt, wächst langsam und lautlos wieder zu. Gordon Matta-Clark hatte dieses Problem nicht. //

RAPHAEL DILLHOF